

STYRIARTE STAINZ

Alles Süßliche konsequent entfernt

Die Styriarte in Festspielform und mit Gravitas: Wolfgang Amadé Mozarts Requiem in der Pfarrkirche Stainz.

Die Styriarte ist zum Glück eines der Sommerfestivals, die mit einer gewissen Lockerheit praktiziert werden. Gespreizt mag man woanders sein. Dennoch gibt es Restbestände im Festivalgeschehen, die zwar noch immer weit davon entfernt sind, sich als besonders exklusiv zu gerieren, in denen aber die Atmosphäre etwas anders ist. Kurz gesagt: Bei den vier Kirchenkonzerten in Stainz fühlt sich die Styriarte noch wie ein Festspiel an.

Ambiente und Programmatik kommen da zusammen: Das Mozart-Requiem verlieh dem Konzert naturgemäß zusätzlich Gravitas. Vor allem wenn die Sünden der Welt so schwer auf dem „Agnus Dei“ drücken wie in der Interpretation von Dirigent Michael Hofstetter. Der treibt dem allerletzten, unvollendet gebliebenen Werk von Wolfgang Amadé Mozart erwartungsgemäß konsequent den letzten Rest von Süßlichkeit aus. Allein wie er im „Sanctus“ den Weihrauch verscheucht und dem Inhalt mit schnellem Tempo Dringlichkeit verleiht, ist bemerkenswert. Hofstetter dirigiert so energisch, dass er den zweiten Geigen einmal das Pult abräumt. Aber vor allem musika-

lisch gibt es viel zu entdecken und bestaunen: Das einleitende „Requiem“ manifestiert sich geheimnisvoll sanft aus dem Nichts heraus, das „Dies irae“ ist knackig, die Posaune des „Tuba mirum“ rau, usw.

Mit der kleinen, idealen Besetzung des historisch informierten Styriarte-Festspielorchesters und des Schoenberg-Chors schafft Hofstetter auch durch durchgehend striktes Non-Vibrato immer wieder kammermusikalische Transparenz, die vor allem im „Recordare“ und im „Hostias“ erstaunlich, bisweilen fast schon zerfasert, klingt.

Die vier Solo-Sänger tönen sehr unterschiedlich, aber die individuellen Ansätze zwischen dem glasklaren Sopran, dem auffallend dunklen Mezzo, dem extrem rhetorisch singenden Tenor und dem luxuriös klingen-

den Bass mischen sich wunderbar: Miriam Kutrowatz, Jolana Slavíková, Daniel Johannsen und Frederic Jost zeigen Festspiel-Qualitäten und streuten bisweilen Verzierungen ein.

Das in dieser Interpretation ziemlich genau 50-minütige Requiem (gespielt wird natürlich die Süßmayr-Kompletierung des Fragments) wird ideal umrahmt und unterbrochen: Die aus lauter Frauen bestehende Schola Resupina aus Wien singt gregorianische Choräle: wie aus der Zeit entrückte Stücke, voller Geheimnis und Spiritualität, die zu den sehr wenigen gehören, die neben Mozarts Requiem nicht nur bestehen können, sondern es auch sinnvoll ergänzen.

Martin Gasser

Styriarte heute: Sonnenkönig. Musik von Marin Marais. Les Musiciens de Saint-Julien. Schloss Eggenberg Graz, 19 Uhr.



Der Münchener Dirigent Michael Hofstetter am Pult des Festspielorchesters

NIKOLA MILATOVIC